



EU-HANDELSSTRATEGIE FIT MACHEN



PDF ZUM DOWNLOAD:

Leitlinien für die internationale Handelspolitik
DIHK-Positionspapier 2024



Regulierungswut, Praxisferne und die Verschwendung von Steuergeldern: Der EU wird vieles vorgeworfen. Doch offene Märkte und praktikable Handelsregeln garantieren Wohlstand. Die IHK Pfalz wünscht sich zur Europawahl im Juni eine ehrgeizige EU-Handelspolitik, die pfälzische Unternehmen in ihrem Auslandsgeschäft unterstützt.

Über 60 Prozent Exportquote: Europäische Politik hat deutliche Auswirkungen auf die Wirtschaft in dem stark vom Export geprägten Bundesland Rheinland-Pfalz. Geopolitische und technologische Veränderungen, Nachhaltigkeitsforderungen, Energiekrisen und zunehmender Protektionismus haben Handelsbeziehungen verändert. Hinzu kommt die Erosion multilateraler Regelwerke wie etwa der Streitbeilegungs-Mechanismus der Welthandelsorganisation WTO, den die USA blockieren, um eigene Interessen durchzusetzen. Insbesondere dem weltweiten Trend zur Abschottung müsse die EU entschieden entgegenzutreten, heißt es in den zehn Leitlinien für internationale Handelspolitik der DIHK vom Januar.

Deutschlands international eng vernetzte Wirtschaft ist von europäischer Politik unmittelbar betroffen: Jeder vierte deutsche Arbeitsplatz hängt am Außenhandel, in der Industrie ist es sogar jeder zweite.

Starker Binnenmarkt, freier Handel

„Die künftige EU-Wirtschaftspolitik sollte dem grassierenden Protektionismus entgegentreten und sich für freien Handel auf internationaler Ebene einsetzen“, fasst Frank Panizza, Experte für Handelspolitik bei der IHK Pfalz, zusammen. Zwei Themen werden künftig besonders bedeutend: ein starker EU-Binnenmarkt sowie eine wirtschaftsfreundliche, internationale Handelspolitik. Der Binnenmarkt ist für pfälzische Unternehmen deshalb so wichtig, weil sie auf dem gemeinsamen Markt leicht und effizient agieren können. „Der europäische Binnenmarkt stellt auch für die Pfalz ein riesiges Potenzial dar,“ so Panizza. „Das Prinzip des freien Handels lässt sich auf Nicht-EU-Länder übertragen. Derzeit existieren laut dem Europäischen Rat fast 50 Präferenzabkommen mit 79 Partnern. Das erleichtert den Marktzugang ungemein und hat die positive Bilanz beflügelt.“ Auch der Wunsch, eigene Lie-

ferketten zu diversifizieren, wird durch EU-Handelsabkommen erleichtert und beschleunigt.

Mittlerweile gibt es laut Panizza zunehmend die Tendenz der EU, auch Fragen der Nachhaltigkeit und Menschenrechte in Handelsverträgen festzuschreiben. „Das führt zum Teil zu schwierigen politischen Verknüpfungen und kann handelspolitische Fortschritte verhindern“, befürchtet der Außenhandelsexperte. Ein Beispiel dafür sei das Abkommen mit den Mercosur-Staaten in Lateinamerika, wo die endgültige Einigung an schärfere Nachhaltigkeitsforderungen der EU zu scheitern droht. Eine weitere Herausforderung für international agierende Unternehmen sei das Lieferkettengesetz der EU, über das seit längerem verhandelt wird und welches die Vorschriften des deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes voraussichtlich deutlich erweitern und verschärfen wird.

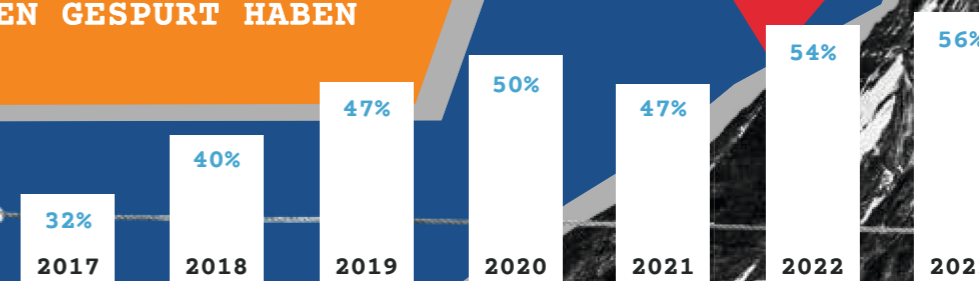
”

„Für die KOB-Gruppe stellt Europa den wichtigsten Absatzmarkt dar. Das Handeln von KOB-Produkten ohne Beschränkungen und Grenzen innerhalb der EU trägt damit auch zum wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens bei. Die Vorteile des EU-Binnenhandels sind dabei selbstverständlich geworden und werden selten gewürdigt. Freihandelsabkommen der EU mit Drittstaaten und Regionen stärken zusätzlich die Position der Unternehmen durch den Wegfall von Handelshemmnissen. Auch davon profitieren wir als KOB-Gruppe bei unseren Exporten.“

André Große, Manager Logistics,
KOB GmbH, Wolfstein
KOB ist ein international führender
Hersteller von medizinischen Textilien.

ANTEIL DER UNTERNEHMEN, DIE EINE ZUNAHME VON HEMMNISSEN BEI IHREN INTERNATIONALEN GESCHÄFTEN GESPÜRT HABEN

in Prozent



Quelle: Going International 2023

Bilder: stock.adobe.com - Angelov / ArtFamily / sittinany / deagreed



KONTAKT

Frank Panizza
0621 5904-1930
frank.panizza@pfalz.ihk24.de

Mehr Dynamik erstrebenswert

Der europäische Markt ist derzeit nicht besonders dynamisch – gemessen am Welthandel. Die Musik spielt wirtschaftlich momentan eher in Asien und Nordamerika. Panizza: „Für die EU wäre es dringend geboten, an dieser Dynamik durch Handel zu partizipieren und durch den Import von nötigen Vorprodukten auch mit eigenen Industrieprodukten wettbewerbsfähig zu bleiben.“ Die EU sollte versuchen, den Marktzugang für heimische Unternehmen in andere Weltregionen durch Handelsverträge zu erleichtern. Das sei besonders bedeutend im Wettbewerb mit China, das in den vergangenen Jahren für viele Länder in Afrika und Lateinamerika zum wichtigsten Handelspartner aufgestiegen ist.

2021 seien nur 44 Prozent des EU-Außenhandels durch Handelsabkommen abgedeckt gewesen, berichtet die DIHK. Entsprechend wichtig seien neue Verträge.

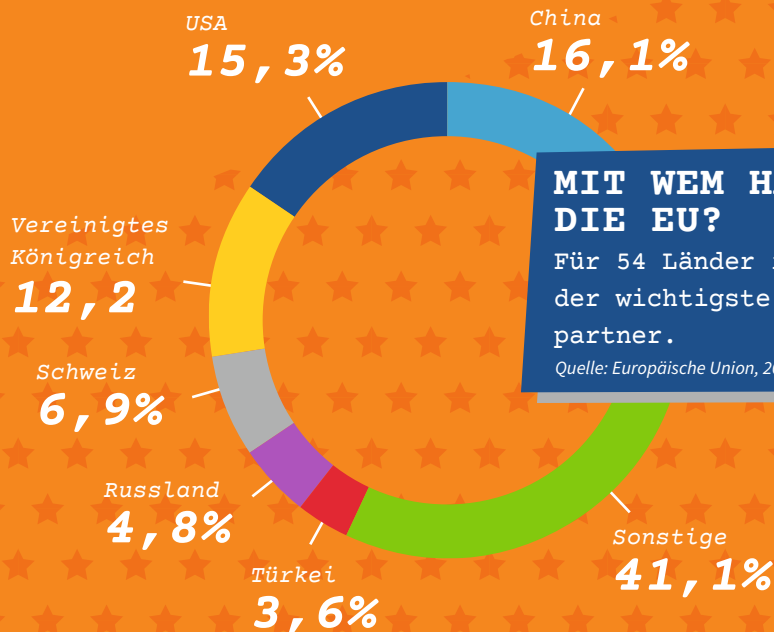
ge. Und: Auch zu den wichtigen Themen digitaler Handel, Zoll, KMU-Unterstützung und Wirtschaftssicherheit enthält das DIHK-Papier Empfehlungen für die zukünftige EU-Handelspolitik.

Den EU-Binnenmarkt vollenden

Für die nähere Zukunft wünscht sich Panizza im Interesse der exportorientierten Pfälzer Unternehmen den zügigen Abschluss neuer Handelsabkommen mit wichtigen Partnern, wie zum Beispiel mit Indien, Indonesien oder den Mercosur-Staaten, sowie die Modernisierung von bestehenden Abkommen. Was den EU-Binnenmarkt anbelangt, wäre eine Vollendung des gemeinsamen europäischen Marktes eine große Erleichterung für die Unternehmen. „Noch immer gibt es gewisse Hürden, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit erschweren. Zum Beispiel bestehen durch Meldepflichten für Entsendungen durchaus noch bürokratische Hemmnisse“, so Panizza. »

VERTRAUEN IN DIE EU

18- bis 30-jährige Deutsche bringen der Demokratie und der EU mehr Vertrauen entgegen als Gleichaltrige in anderen europäischen Ländern – so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Bertelsmann Stiftung in zehn europäischen Ländern. Sechs von zehn jungen Deutschen vertrauen der Demokratie (59 Prozent) und Europa (62 Prozent), in anderen Ländern vertrauen nur 50 Prozent der Demokratie und 57 Prozent der EU.



MIT WEM HANDELT DIE EU?

Für 54 Länder ist die EU der wichtigste Handelspartner.

Quelle: Europäische Union, 2021

